UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands

Die Lippe- und Weser-Gegenden zur Römerzeit

Christ, Karl

Heidelberg, 4.1878 - 7.1881

Der Egsternstein (Elsterstein).

urn:nbn:de:hbz:466:1-48113

Visual Library

Ueber alles Nähere bezüglich des Verlaufs der Kämpfe muß zwar auf die Schrift von Deppe selbst verwiesen werden, die in textkritischster Weise auf das Zeugniß der Klassiker gebaut ist, ohne in diese nach der bekannten Weise der Hyperkritik Dinge hineininterpretiren zu wollen, welche sie nicht gesagt haben, allein wahrscheinlicher ist doch, daß Germanicus gar nicht in das Gebirge südlich von Minden eindrang, wie auch aus der Ansprache des Armin in cap. 15 hervorgeht. Auch ist hier keine alte Idista, während die jetzige Ilse, sowie die Aue nördlich von Minden in die Weser fließen.

Dasselbe Suffix, wie die Idista, zeigt auch der häufige alte Flußname Avista (abgeleitet aus awa, Aue), dann die Inderista, die Innerste, Nebenfluß der Leine, die Achrista, Exter, Nebenfluß der Weser, abgeleitet aus dem Flußnamen Acher, wie z. B. ein Schwarzwälder Bach heißt. Damit hat aber nichts zu thun:

Der Egsternstein (Elsterstein).

Alte Chronisten überliefern, Karl der Große habe auf dem Egsternstein eine heidnische Kultusstätte vorgefunden und dieselbe zerstört. Die Paderborner Schriftsteller Schaten und Ferd. v. Fürstenberg lenkten dann vor 2 Jahrhunderten hinsichtlich der Römerkriege die Aufmerksamkeit auf „die wunderbaren Externsteinfelsen" im Thale der Wiembecke, an der alten deutschen Straße von den Lippequellen nach Horn und weiter an die Weser. Auf ihr sollten die Züge des Drusus und Varus und bei Horn der Untergang des letztern stattgefunden haben.

Diese fortan allgemein herrschende Ansicht wurde im J. 1823 bekämpft durch die bekannte Schrift Clostermeiers „Wo Hermann den Varus schlug", und worin dieser die Dörenschlucht aufbrachte, durch welche die Römer gezogen seien. Wenn nun Schierenberg einerseits das Verdienst hat, die gänzliche Haltlosigkeit der Clostermeier-Giefersschen Hypothese von der Dörenschlucht, durch die Ergebnißlosigkeit seiner Ausgrabungen darin nachgewiesen zu haben, so ist anderseits auch die von ihm vertheidigte Annahme der alten Paderborner Gelehrten zurückzuweisen. Schon durch Hölzermanns Werk war diese Ansicht wieder hervorgesucht worden, der S. 119 das Varianische Schlachtfeld in der Gegend von Horn sucht, anstatt wo es wirklich lag, bei der Grotenburg westlich von Detmold.

Sicher ist aber, daß die Römer niemals eine Straße durch das enge Thal der Externsteine hatten und daß diese selbst nie-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mals ein römisches Mithrasheiligthum waren, wie Schierenberg in seiner Schrift „Der Externstein" (Detmold 1879) glaubt.

Wenn es eine Thatsache ist, daß die Römer in Landschaften, deren Besitz sie sich sichern wollten, Heerwege anlegten, wie es ja zu beiden Seiten der Lippe bis zu Aliso hin der Fall war, so wurden dieselben aber nicht durch Schluchten und schwierige Defilés angelegt, sondern hielten sich in der Ebene oder auf den beherrschenden Hochebenen und Wasserscheiden.

In einen Engpaß des Feindeslandes, wie es die Egsternsteine waren, gar ein Mithrasheiligthum zu verlegen, wäre doch wohl der Gipfel der Thorheit für die Römer gewesen!

Zudem ist es ja grade Schierenberg, welcher auf die richtige Fährte bezüglich der Bestimmung dieser Steine leitet, wenn er sie für ein altes Nationalheiligthum der Deutschen erklärt. In der That waren sie eine Hauptkultusstätte der Cherusker, und zwar wurde hier der höchste Gott Wodan verehrt, worauf vor Allem der Umstand deutet, daß später auf diesem Felsen eine Petruskapelle entstand, wie auf so vielen Bergspitzen an der Stelle alten Wodansdienstes. So liegt z. B. auch auf dem Petersberg im Siebengebirge, inmitten eines altdeutschen Ringwalles eine christliche Kapelle, welche anzeigt, daß hier einst der mit dem genannten christlichen Heiligen identificirte heidnische Wodan verehrt wurde. Auf ihn bezieht sich aber auch der Name des Felsens Egsternstein, d. h. Elsternstein nach westfälischer Mundart. Im 11. Jahrh. kommt derselbe bereits vor als Agisterstein, was Förstemann, Altdeutsches Namenbuch II [2], S. 22 auf den Namen des vorbeifließenden Baches bezieht, dem er den Namen Agistra, Egistra zuschreibt.

Da derselbe nun aber die Wiembecke heißt (nicht Lechthope, verhochdeutscht Lichthäupte, ein Bach bei Detmold, den Clostermeier und Giefers verwechseln), wohl zusammengezogen aus Widenbecke, d. h. Weidenbach, so liegt zunächst kein Grund vor, anzunehmen, er habe einstens anders geheißen. Dies ist um so weniger glaublich, als der Name auf die angegebene Art so leicht erklärt werden kann. Altdeutsch agalastra, agalstra (die Elster) liegt ja auch in andern Ortsnamen vor (vgl. Förstemann S. 18), wie z. B. im Orte Aglasterhausen, vulgo Alsterhausen südöstlich von Heidelberg (vgl. Widder, Beschreibung der Kurpfalz I, S. 426), welches eine Elster, süddeutsch Alster oder gekürzt Atzel im Wappen hat. Im Nieder-

deutschen heißt dieser Vogel aus dem Rabengeschlecht, wie gesagt, Egster (alt agistra), eine Zusammenziehung aus demselben altdeutschen agalastra, später agelster, egelster, alster, Elster. In Skandinavien gilt dieser s. g. Gartenrabe gleichsam als heiliger Vogel des Landes, sowie als Unglücksvogel, wie ja der Rabe überhaupt der heilige Vogel des Wodan, des obersten Gerichtsherrn und Schlachtengottes ist. Als leichenfressender Vogel hält er sich nämlich in der Nähe der Richtstätten und Schlachtfelder auf.

Wenn es nun Flüsse gibt, welche dieselben Namensformen wie der Name dieses Vogels zeigen, wie die sächsische Elster, alt Elstrat, Elstrit, Elestra (Förstemann S. 517), vielleicht entstanden aus agalastraha, Elsterfluß, dann die alte oberösterreichische Agasta (statt Agastra?), jetzt Aist und die schleswigsche Eider, alt Egidora (ib. 512), so kommt dies daher, daß sich auch ein solcher germanische Name für Gewässer erhalten hat, wie aus dem altnordischen Meergotte Agir zu schließen ist [1]).

In unserm speziellen Falle, d. h. bei den Egsternsteinen liegt nun aber kein Flußname vor, sondern ihr Name (rupes picarum im spätern Mittelalter) stammt, wie gesagt, daher, weil auf ihnen, wie überhaupt auf Felsen gerne Raben, Dohlen und Elstern nisteten, ganz abgesehen von der wahrscheinlichen Verehrung Wodans.

Diese letztere begründet nun aber keineswegs eine außergewöhnliche Bedeutung des Egsternsteins und ist die Rolle, welche ihm Schierenberg in historischer wie mythologischer Beziehung zutheilt, gänzlich zurückzuweisen. Soll doch nach ihm hier der Mittelpunkt des religiösen Lebens für ganz Deutschland gewesen sein! Daß von Spezialforschern immer wieder die leidigen Eddamythen in einer alles Maß überschreitenden Weise beigeholt und die Ortsnamen auf das Gewaltsamste aus ihnen erklärt werden, ist kaum zu verwundern, wenn man bedenkt, welches Ansehen dieselben so lange Zeit selbst unter den Häuptern der Germanistik genossen. Erst neuerdings haben die wackern nordischen Forscher Bang und Bugge eine Bresche geschossen in das für unnahbar gehaltene Mauer-

[1]) Von einem Stamme Ag kommt auch das Wort agal-astra selbst, worin dasselbe Suffix -str — wie im Namen der Alster bei Hamburg, Nebenfluß der Elbe, im 9. Jahrhundert Affal-stria, dann mit Aphäresis Alstria, Alstra (Oesterley, Histor.-geogr. Wörterbuch). Dieser Flußname kommt vom Stamme apal = Wasser, der Vogelname Elster dagegen scheint verwandt mit dem Namen der Eidechse, alt egidechsa.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werk der nordischen Götterlehre, breit genug, um sie auch aus ihrem Zufluchtsorte in den Klüften der Externsteine vertreiben zu können. In der That ist das Alter der isländischen Literatur kein so hohes, wie man bisher angenommen hat, sondern es sind die genannten Mythen zum Theil erst unter christlichem Einfluß entstanden, theils erkennt man in ihnen einen klassischen, d. h. griechisch-römischen Hintergrund — Gehen wir nun über auf:

Die Flüsse der Lippegegend.

Unter Bezugnahme auf das hierüber schon oben Gesagte, schicken wir der Betrachtung des Flußgebietes der Lippe die zwischen Düsseldorf und Wesel in den Rhein mündende, der Lippe parallele Emscher voraus, weil Hülsenbeck in ihr, so sonderbar es klingt, den Alison oder Elison gesucht hat, auf Grundlage seiner gänzlich verfehlten Erklärung des alten Namens der Emscher. Diese hieß nämlich Embiscara, Emiscara (vgl. wegen dieses Namens Förstemann II², 390, 519 und 1303), was aus Alis-cara entstanden sein soll mit der Bedeutung „Fluß Alison". Eine etymologische Auseinandersetzung der Haltlosigkeit dieser Behauptung würde hier viel zu weit führen. Wir begnügen uns daher mit dem Hinweis auf das, was Böttger in seiner Schrift „Hermann" (Hannover 1874) S. 255 in sachlicher Hinsicht erwidert hat. Daß natürlich auch die Bauerschaft Alstedde, welche Hülsenbeck für Aliso ausgibt, etymologisch nichts Anderes ist als eine „Alte Stätte", braucht kaum noch hervorgehoben zu werden. Der einzige Ort bei der Emscher, der wenigstens sprachlich hierher gehört hätte, ist Alsum zwischen dem Ausfluß der Emscher und dem der Elz in den Rhein, welches aber nicht „zu diesen (beiden) Flüssen" bedeutet, wie Lutterbeck meint (vgl. Böttger S. 232 f.), d. h. nicht Dat. Plural. ist, sondern wie bei andern nordwestdeutschen Orten ist die Endsilbe -um hier aus heim entstanden, welches am fränkischen Mittel- und Oberrhein gewöhnlich noch weiter zu -en geschwächt wird.

Hiernach ist Alsum = Alsheim, d. h. Heim, Wohnung an der Als, und dieses die alte Form der in dortiger Gegend mündenden Els oder Elz. Auch hier haben wir als Urform dieses Flußnamens Alisaha oder Aliso (flektirt Alison) anzunehmen und aus diesem Grunde wird das Ἄλεισον (nicht Αἰλείσων, wie Böttger S. 229 angibt) des Ptolemäus (II, c. 11, §. 29) von Forbiger² S. 290 und Andern hier gesucht. Bei den sehr fraglichen Grad-